

Die rote Fahne

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **14 (1919)**

Heft 3

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-351751>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die Grundzüge zu einer spätern Persönlichkeit. Statt nun sein Geistes- und Gemütsleben gerade in dieser Zeit besonders zu beeinflussen und zu festigen, seine höhern sozialen Gefühle zur Entfaltung zu bringen, werden die erwachenden feineren Regungen ertötet.

Der Achtstundentag wird die krassesten Mißstände beseitigen, er hilft dazu, daß auch in dieser Zeit eine Auswirkung aller Kräfte möglich ist. Wenn wir dereinst noch zu einer kürzern Arbeitszeit kommen, so wird das wahre Menschentum wieder erwachen. Der Mensch wird in Erholungs- und Mußestunden wieder anfangen selber zu schaffen und zu gestalten — das ist je und je seine höchste Freude gewesen — ungeahnte Kräfte produzieren Werte, die uns verklären, daß ihr Schöpfer ein freier Mensch geworden.

L. G.



Altes schweizerisches Weberlied.

D' Fabrikante z' Dibelbum
Die sönd so wonderbar,
Sie bschaid d'Stöckli om und om
Und sägid, 's sei wüßti War.

Der Weber sibet off-em Stud
Und wartet off de Boh.
Er hebet beide Händeli uf
Und springt dermit beso.

Und wo-er endli hei ist cho,
Do zählt er all si Gselb.
Do chonnt i giftigs Löftli
Und streut-eins us i d'Welt.



Die rote Fahne.

Das Symbol der Befreiung. Das Wahrzeichen der Revolution. Aus doppelten Fesseln muß sich die Arbeiterin befreien. Das Joch der politischen Unfreiheit, das Joch der ökonomischen Knechtschaft abschütteln. Frauenstimmrecht war seit Jahren die Forderung des Frauentags. Heute aber wollen wir mehr. Wir sehen die Völker des Deutschen Reiches um ihre soziale Befreiung ringen,

Arbeit erschöpft, wenn er verurteilt ist, in einer schrecklichen und verhassten Umgebung zu arbeiten, wenn Stadt und Natur der händlerischen Raubsucht geopfert wird. . . (W. Crane.) Wie so können wir heute eine schöne Kunst haben, wenn sie hauptsächlich nur auf eine kapitalistische und nicht auf eine Unterstützung des gesamten Volksgeistes rechnen kann, wenn auch die Kunst nur dem Alleinhandel der herrschenden Klassen unterliegt, die sie für ihre niedrigsten Interessen ausnützt und ausbeutet?

Das Volk hat nur eine Kunst: des Schaffens; nur eine Muße: des Leidens. Die Ueberarbeit, die Unterernährung, die Beschränkung und Unterdrückung jedes neuen, spontanen Ausdrucks der menschlichen Seele erlaubt heute der Mehrheit der Menschheit nicht, zu denken und zu begreifen, was Kunst ist. Der arme Arbeiter hat keine Möglichkeit, sich auf den Flügeln der Phantasie zu erheben in das Reich des Schönen und aus den geheimen Quellen der Musik, der Malerei und der Dichtkunst sich inspirieren zu lassen. Alles das, was es an Göttlichem, Herrlichem in der Unbegrenztheit der Schöpfung gibt, ist der Mehrheit der Menschheit unzugänglich. Die inneren Kräfte, die aus den verborgenen Tiefen unseres Wesens herausleuchten und die Seele in eine Welt reiner Wahrheiten erheben und uns manchmal aus dem Nichts die höchste Begeisterung schöpfen lassen und uns die verschlungenen Fäden des unendlichen Alls begreifen lehren, all das erlebt die heutige Menschheit nur ganz selten, ausnahmsweise.

Das Geräusche und Gerausche, das wir in der Einsamkeit oder in der Stille der Natur vernehmen und das die schönsten Empfindungen der menschlichen Seele entwickeln hilft — ist dank der sogenannten Zivilisation der Menschheit unzugänglich

wir blicken mit Bewunderung nach dem sozialistischen Rußland. Wir haben selbst die Tage des Generalstreiks begeistert miterlebt, wo auch das Schweizervolk an den Ketten seiner wirtschaftlichen Knechtschaft gerüttelt hat. Jetzt leiden auch wir unter den Schlägen der wütenden Reaktion. Aber wir lassen uns nicht mehr erdrücken. Zu stark schon lebt in uns die Ueberzeugung vom endlichen Sieg des Sozialismus. Die Welt muß anders werden. Wir wollen der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen ein Ende machen. In freier Arbeitsgemeinschaft sollen die Arbeiter und Arbeiterinnen produzieren, was sie nötig haben. Die Frauen sollen nicht mehr Sklavinnen des Haushaltes und Sklavinnen der Fabrik sein. Und schon heute sollen sie mithelfen am Befreiungswerk. Gemeinsam mit ihren Arbeitschwestern, den Proletarierinnen der ganzen Welt werden wir der roten Fahne folgen, immer größere Massen, immer zielbewußter vorwärts schreitend! Aus der grauen, dumpfen, engen Welt des Kapitalismus hinaus ins Reich des Sozialismus.



An die jungen Arbeiterinnen.

Für euch, die Jüngsten, hat die Umgestaltung der Gesellschaft die meiste Bedeutung. Für euch, die Jüngsten, hängt das Lebensglück von den zukünftigen Formen der Gesellschaft ab. Als Träger der Gesellschaft von morgen habt ihr heute das Recht, habt ihr heute die Pflicht, ihre Formen mitzubestimmen.

Darum, Kameradinnen, kämpft mit aller Kraft für die wirtschaftliche Befreiung, für das politische Recht der Jugend. Stellt euch in die erste Reihe, wenn es gilt, dies Recht auszuüben. Keine halben Zugeständnisse, keine kleinen Reformen dürfen euch aufhalten, vom Endziel ablenken. Ihr müßt den schändbaren Verhältnissen ein Ende machen, unter denen das proletarische Mädchen heranwächst! Sie ist schlimmer daran als ihre männlichen Kameraden, denn ihre Kraft wird von zwei Seiten übermäßig in Anspruch genommen: von der Fabrik ausgebeutet und vom Haushalt ausgebraut. Damit sie gegen die wirtschaftliche Verflämung nicht revoltiert, suchen Lehrer und Pfarrer, in gleicher Weise Diener der kapitalistischen Ordnung, sie irrezuführen und geistig niederzuhalten.

—, die nun auch das, was immateriell ist, zu materialisieren versucht.

Um die Kunst zu verstehen, muß man in Kontakt kommen mit dem Gefühl des Göttlichen der Kunst; um einen solchen Kontakt zwischen Mensch und Kunst herzustellen, muß man vorher die gesperrten Tore, die diesem Kontakt hindern, niederreißen; um das letztere, im Namen des Sieges der Schönheit, zu erreichen, muß man auf die Stärke der sozialistischen Revolution sich stützen, weil nur der Sieg des Sozialismus den Sieg der wahren Kunst verwirklichen und feiern kann.

II.

Jetzt, beim Erscheinen der ersten Lieferung des neuen Werkes „Rußland“ ergreife ich die Gelegenheit, mir einen Luxus zu erlauben: über Kunst und Schönheit zu den Arbeitern zu sprechen.

„Rußland“ ist ein Werk, das erst nach zehn Lieferungen seine volle Gestalt zeigen wird. Die Herausgeber, Th. und B. Grismann und J. Matthieu sind keine Bolschewiki, und ich glaube auch nicht zu irren, wenn ich sage: bewußt oder unbewußt stehen sie sogar in geistiger Feindschaft gegen die Herrschaft des Bolschewismus in Rußland. Das ist aber für die Herausgeber eine individuelle Sache, die sich in ihren Schriften gar nicht bemerkbar macht. „Rußland“ ist von jeder politischen oder parteilichen Tendenz gänzlich frei. Das Werk ist mit dem guten Willen der strengsten Objektivität ins Leben gerufen worden. Ob diese Objektivität auf geschichtlichem und künstlerischem Boden durchaus durchgehalten ist, können nur der Historiker und der Künstler, deren Meinung auch mehr relativ als objektiv sein kann, ausfragen.